

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 33: Wochenende

Illustration: Mir händ au öppis
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ach, sprechen Sie doch, meine liebe Parisette. An was ich denke, haben Sie mich gefragt, nicht wahr?“

„Nein, nein,“ erwiderte Parisette, „ich sagte, ich wüßte, an was Sie denken.“

„Ja ja, ganz richtig. Und an was dachte ich?“

„Sie dachten“, sagte Parisette mit maliziösem Lächeln, „Sie dachten...“

Eine breitschultrige Gestalt mit jovialem, rotem Gesicht stand im Türrahmen.

„Ich freue mich, Sie gesund anzutreffen“, sagte der Eintretende. „Gesundheit ist die erste Grundbedingung zu einer vor- teilhaften Lebensversicherung.“

...? ...? ...?

„Ja ja, wir Versicherungs- beamten sind Psychologen! Wenn man uns sagt, man habe keine Zeit, man müsse zu einem drin- genden Rendez-vous, dann — findet man die Herrschaften immer daheim.“

„Ich bedauere, Sie nicht emp- fangen zu können. Ich muß fogleich fort, ich habe tatsächlich keine Zeit.“

„Keine Zeit!, rasch fällt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Zeit gegeben, sagt schon Wilhelm Tell. Und rascher als der Tod — muß der Versiche- rungsbeamte sein.“

Als der Versicherungs-Agent sein Opfer wieder aus den Klauen ließ, war es Abend ge- worden.

„Kommst Du jetzt endlich zu Tisch,“ rief die junge Frau, „das Essen wird ja ganz kalt.“

Und da man um neun Uhr abends einen gerechten Appetit haben darf, so ließ sich das der Herr Gemahl nicht zweimal sagen.

„Schalten wir jetzt den Laut- sprecher ein,“ sagte der Herr Ge- mahl, „heute hat der Radio ein tipp-topptes Konzert.“

„Ja, das kannst Du, Radio zuhören und essen,“ sagte die junge Frau, „aber etwas vernünftiges schreiben! Siehst Du, heute ist wieder ein Tag vorbei und Du hast nichts für den Ne- belspalter geschrieben. Schäme Dich. Du bist eben faul... und gegen die Faulheit kämpfen die Götter vergebens.“

— Ende. —



Wenn das Ausland keine „Affe“ zu uns schickt, werden wir unsern „König“ vorstellen.

HELVETISCHES GEPLÄNKEL

Daß auch unsre Schweizerbanken mitunter ihren eigenen, patentamtlich geschützten Stil haben, ergibt sich aus folgendem Schreiben einer Bank an einen Privatmann: „Laut Auftrag von Herrn N. N. aus X., w e l c h e r b e i l i e g t, übermachen wir Ihnen mit- folgend eine Obligation zu Ihrer gest. Be-

dienung. In dem wir das I n s t r u m e n t bald wieder zurückgewärtigen, zeichnen wir hochachtungsvoll... Unterschrieben hat der Herr Bankdirektor eigenhändig.

*

Eigenartige Verbote erläßt das Ge- m e i n d e a m m a n n a m t v o n S ö n g g.

In einem dieser Erlasse heißt es: Denjeni- gen aber, welche sich durch dieses Verbot in einem Rechte verletzt glauben, wird eine Frist von vier Wochen von der Publikation im Amtsblatt an gerechnet, angesetzt, um Klage beim Friedensrichteramte anzuhängen, ansonst sie wie Unberechtigte Buße zu ge-